

schicklichkeit des Schlägers und anderen rein physischen Voraussetzungen abhängt und die überall und zu allen Zeiten entstehen, wenn die entsprechenden Bedingungen zusammentreffen. So kann man die in Rede stehenden „Tardenoisientypen“ nicht für chronologische, sondern nur für Formtypen in Anspruch nehmen, und ihre rein neolithische Fundgesellschaft teilt sie auch dieser Periode zu.

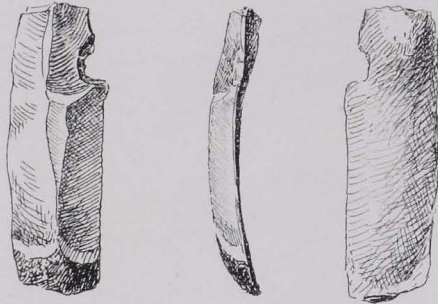


Fig. 39 Messer aus Feuerstein von Morzg, Fp 74 [HELL 119].  $\frac{2}{7}$  n. G. (Nach Zeichnung von HELL.)



Fig. 40 Profil der Wohngrube bei Puch, Fp 91. (Nach HELL, MWAG, 1913, S. [7].)

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Messer (Fig. 39) aus **Morzg** (Fp 74), auf dessen neolithischen Charakter bereits auf Seite 28 hingewiesen wurde.

Die etwas mehr als 2 km auseinander liegenden Wohngruben von **Puch** (Fp 91, 93), deren eine in Fig. 40 im Schnitte wiedergegeben ist, dürften auch dem Neolithikum zuzuzählen sein, obgleich die spärlichen Funde keine sichere Datierung erlauben. Höchstwahrscheinlich steht auch die Flachaxt von Fp 92 mit diesen Wohngruben im Zusammenhang.

### C. In Höhlen.



Fig. 41 Eingang zur Höhle von Elsbethen, Fp 26 (phot. M. HELL).

Von Siedelungen in Höhlen ist bis jetzt nur eine bekannt, obgleich auch hier bestimmt angenommen werden darf, daß die fortschreitende Erforschung des Landes mehrere Höhlenwohnungen eröffnen wird.

Die Höhle von **Elsbethen**<sup>178)</sup> (Fp 26) liegt etwa 300 Schritte hinter der Ortschaft Glasenbach auf der westlichen Seite der Straße am Fuße einer kleinen Steilwand (Fig. 41.)

<sup>178)</sup> M. HELL: Aus Salzburg. IV. „Eine Höhlenwohnung aus der jüngeren Steinzeit bei Elsbethen nächst Salzburg“, JfA 1909, S. 208 a—209 b; KLOSE MZK 1910, S. 346.